



Der Zerfall der Dinge ist es, der Manfred Kriegelstein inspiriert. Der Fotograf liebt das Gespräch über seine Bilder mit den Betrachtern. Morgen will er den Ausstellungsbesuchern in Rangsdorf seine Technik erläutern.

FOTO: KAREN GRUNOW

# Ästhetik der Vergänglichkeit

Der Fotograf Manfred Kriegelstein erzählt morgen in der Eine-Art-Galerie in Rangsdorf von seiner Arbeit

Von Karen Grunow

**Rangsdorf** – Wo andere die Trostlosigkeit des Verfalls sehen, findet Manfred Kriegelstein seine erstaunlich zarten Motive: Wie leichtfertig hingetuschte Aquarelle muten seine Bilder an, die doch – und ausschließlich – Fotografien sind. Von seiner Arbeit wird er morgen ab 15 Uhr in der Eine-Art-Galerie in Rangsdorf erzählen und seinen Zuhörern die außergewöhnlichen Bilder seiner aktuellen Ausstellung „Ars Morbidum“ erklären. Die ist noch bis zum 29. Juni zu sehen und bietet für viele Besucher ungewohnte neue Erfahrungen mit dem Medium Fotografie.

Denn Manfred Kriegelstein hat auf sehr spezielle Art Zerfall dokumentiert. Künstlerisch, abstrakt geradezu wirken die Eindrücke, die er in den einstigen Kasernen der Roten Armee in Brandenburg über die Jahre gesammelt hat. Zunächst interessierten ihn die heruntergekommenen Räume selbst, mit ihren Spuren früheren Lebens. Doch Manfred Kriegelstein ist kein Ruinenromantiker, sondern gesegnet mit einem sehr genauen Blick. Er will, sagt er, für andere et-

was sichtbar machen, das sie ohne seine Bilder vermutlich gar nicht wahrgenommen hätten.

Für „Ars Morbidum“ nun hat er sich auf winzige Details jener Räume beschränkt, auf die Wände mit ihrem bröckelnden Putz, den abblätternden, zerbröselnden Tapeten in mehreren Schichten, den Schimmelflecken. Hier erkennt Kriegelstein immer wieder Strukturen, mal formen die Reste ein Gesicht, mal gar den Körper einer nackten Frau. Dabei handelt es sich jedoch nicht um Makrofotografie. „Oft“, sagt er, „sind die Motive selbst größer als meine Abzüge der Fotos.“

„Oft sind die Motive selbst größer als meine Abzüge der Fotos.“

Manfred Kriegelstein  
Fotograf

Er zeigt einige davon, gedruckt auf fein strukturiertes Hahnemühle-Papier, das die malerische Qualität noch verstärkt. „Pittoreske Morbidität“ nennt er das, das Fragmentarisch-Ruinöse ist eigentlich immer Thema seiner Arbeit.

Diese Ästhetik des Vergänglichen zieht sich durch all seine Serien, ob bei der Naturgewalt auf Lanzarote, dräuenden Wolken über eisstarrer Havellandschaft, Kompositionen mit Rost oder in den zerfurchten, abgeklärten Gesichtern der Menschen in Havanna – Kriegelsteins Handschrift

ist auch eine sehr persönliche. Für ihn ist Fotografie Kunst. Unmöglich, sagt er, zu fotografieren, ohne auch etwas von sich selbst hineinzugeben. Manchmal, er zeigt es fasziniert, entdeckt die Kamera selbst Ungesehenes. Bei den Tapetenresten in einer Kaserne hatte sich ein Schimmelpilz mit den Farbpigmenten des eigentlich nicht mehr sichtbaren Blüchendekors so verbunden, dass das Muster durch die intensive Belichtung der Kamera als fluoreszierendes Farbspiel erkennbar wurde.

Eigentlich kam Manfred Kriegelstein ganz zufällig zur Fotografie: Während seines Zahnmedizin-Examens suchte er etwas, womit er sich ablenken konnte. Er kaufte sich seine erste kleine Kamera, in Berlin-Kreuzberg fand er bald einen erfolgreichen Amateurfotografen-Club. Dort lernte er alles über Blenden, das perfekte Licht, die Motivwahl. Das war 1977.

Schon wenige Jahre später erschienen erste Bücher mit Kriegelsteins Fotografien. In dem Amateurfotografen-Club hatte er etwas Wesentliches gelernt, das bis heute seine Arbeit prägt und was er auch in Workshops an seine Schüler weitergibt: themenorientiert zu arbeiten, sich Konzepte zu überlegen. Diese Freiheit, in der Fotografie komplett selbst ent-

**Geboren** wurde Manfred Kriegelstein 1951 in Berlin. Mittlerweile lebt er in Potsdam und arbeitet als Zahnarzt in Berlin-Zehlendorf.

**Seit 1977** beschäftigt er sich mit der Fotografie. Mehr als 1300 internationale Auszeichnungen konnte er bereits für seine künstlerischen Arbeiten einheimsen. Er ist seit 1984 Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Photographie, außerdem ein gefragter Juror für Foto-Wettbewerbe.

**Sein Hauptthema** seit Mitte der 1990er Jahre sind die verlassen-

## Biografisches

Russischen Kasernen in der Mark Brandenburg. Dort entstanden seit 2006 auch die Bilder seiner Serie „Ars Morbidum“.

**Die Ausstellung** dazu ist noch bis zum 29. Juni in der Eine-Art-Galerie in der Rangsdorfer Seebadallee 50 zu sehen. Geöffnet ist mittwochs bis freitags sowie an Sonntagen von 14 bis 18 Uhr. Weitere Informationen gibt es unter [www.eineartgalerie.de](http://www.eineartgalerie.de)

**Das Gespräch** mit Manfred Kriegelstein findet morgen ab 15 Uhr in der Eine-Art-Galerie statt. *kg*

scheiden zu können, ohne Zwänge, die ihm Auftraggeber auferlegen könnten, bietet ihm auch sein eigentlicher Beruf als Zahnarzt. Auch dort ist für ihn Ästhetik ein wesentlicher Aspekt der Arbeit. „Ich mag beides sehr“, betont er. Nie hätte er sich die Frage gestellt, ob er das eine für das andere aufgeben solle. Im Anspruch an formale Perfektion erkennt er sogar deutliche Parallelen zwischen beiden Berufen.

Wie nun andere die Ergebnisse des einen interpretieren, interessiert den vielfach ausgezeichneten Fotografen sehr: Manfred Kriegelstein ist auch gespannt auf das morgige Gespräch in Rangsdorf, in dem er viel über seine besondere Technik verraten wird. Gleiches Sonnenlicht zum Beispiel mag er zum Fotografieren gar nicht. „Am liebsten ist mir das Wetter, wenn es nach dem Regen noch ein bisschen nieselig ist, dann ist es perfekt“, sagt der Künstler. Morgen zum Gespräch darf aber trotzdem die Sonne scheinen. Umso gemüthlicher wird es in der Rangsdorfer Eine-Art-Galerie mit dem schönen Hof.